

seiner gewaltigen Verblüffung unterliegt, die Stabbenstrafen gescheitert sein müssten, denn auf ihr Initiativne beruht das Leben und der Kampf der Front. Alle großen Heeresträger hatten zehnmal der Versorgung der Armeen ihre ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ohne ungestörte Fahrt hängt die Welt an. Das Geschick Frankreichs vollzieht sich ebenso unheimlich wie die pluto-kapitalistischen Plänemacher es für Deutschland die französische Luftwaffe in ihren Heimatländern aufgeführt und

um großen Teile vernichtet. Sie unterbinden jetzt auch durch ihre handigen Angriffe auf die Stabbenstrafen das Mimen der französischen Front! Das ist eine Schläfe gegen die französische Regierung, der französische "Kundemann", kein Kämpfergeist ausgebildet. Ohne ungestörte Fahrt hängt die Welt an. Das Geschick Frankreichs vollzieht sich ebenso unheimlich wie die pluto-kapitalistischen Plänemacher es für Deutschland die französische Luftwaffe in ihren Heimatländern aufgeführt und

England und Schottland in den Herrschaften bereits heute eine rege Tätigkeit entfaltet wird, um dem gegenwärtigen Zeitpunkt den bestmöglichsten Angriff in der geeigneten Form propagandistisch auszunutzen.

Sicherheit auch für die "Washington"

Deutsche Erklärung an die USA.

Berlin, 3. Juni. Auf die Ankündigung der Vereinigten Staaten, daß der amerikanische Dampfer "Washington" Neuford am 30. Mai in Richtung Bordeaux verlassen habe, um die dort ansäßigen amerikanischen Staatsangehörigen und ihre Familien zurückzuholen, hat die Reichsregierung der amerikanischen Botschaft in Berlin auch jetzt mitgeteilt, daß Schiffe, die ihre Fahrt in der von der amerikanischen Regierung angegebenen Weise durchführen, nach den Grundsätzen der deutschen Kriegsführung keinenlei Gefährdung durch deutsche Kriegstreiber ausgesetzt sind. Die anständigen deutschen Militärstellen sind entsprechend unterrichtet worden.

Die Reichsregierung hat für über zweitentwethungen gesiegen, die amerikanische Botschaft auf die soeben eingetroffenen Nachrichten aufmerksam zu machen, damit sie bei der Regierung gegen den Deutschen als Angriff auf die vertraglichen Postagierdampfer gestellt oder vorbereitet werden. Die Reichsregierung erinnert daher, daß die amerikanische Regierung ja wohl im Interesse der Sicherung des Lebens ihrer Staatsbürger, aber auch im Interesse der Vermeidung der von den Gegnern Deutschlands beabsichtigten Eindringung die erforderlichen Maßnahmen von dem ausgedachten Agenten-

Nun mehr Torpedo und Höllenmaschine

Neue verbrecherische „Athenia“-Pläne Englands

Berlin, 3. Juni. Aus Neuford wird uns auf besonderem Wege mitgeteilt:

Wie jüngst aus London in Neuford eingetroffene zentrale Persönlichkeit hat, wie wir von einem außerordentlichen Vertrauensmann erfahren, sensationelle Entwicklungen überbietet neue Anschläge der britischen Admirälfat auf die jetzt aus Europa zurückkehrenden amerikanischen Postagierdampfer gemacht. Diese Anschläge seien bereits von den dafür auch im "Athenia"-Fall angestellten Organen des englischen Secret Service bis in alle Einzelheiten vorbereitet worden.

Das Ziel dieser Anschläge ist, wie in Neuford informierten Kreisen offen beprochen wird, durch die brutale Verleugnung eines oder sogar mehrerer der unterwegs befindlichen amerikanischen Passagierschiffe einen Entscheidungskurz bei dem amerikanischen Publikum hervorzu rufen. Es ist in deutscher Weise vorgetragen, daß selbstverständlich die von Agenten der englischen Admirälfat und des englischen Secret Service ausgeführte Verleugnung dieser Schiffe Deutschland in die Schande stülpen wird, d. h. also, Deutschland soll, wie es bereits einmal im Falle "Athenia" verlaut wurde, als der Sündenbock der Vernichtung amerikanischen Eigentums und des Lebens amerikanischer Staatsbürger vor aller Welt abgestempelt werden.

An Einsichten dieses neuen von den Herren Churchill und Genossen vorbereiteten Verbrechens wird von dem Vertrauensmann folgendes berichtet:

Die in Frage kommenden Schiffe sind der Dampfer "President Roosevelt", der am 1. Juni den irischen Hafen Galway verlassen hat. Ferner der Dampfer "Manhattan", der am 2. Juni von Genua abfahren sollte und als letzter der Dampfer "Washington", der sich zur Zeit noch auf der Fahrt von New York nach Bordeaux befindet, um die restlichen amerikanischen Staatsbürger aus Europa in die Heimat zu befördern. Über die Art der Durchführung dieser Anschläge hat ebenfalls in London eine geheime Sitzung unter dem Vorstel eines hohen Funktionärs des britischen Secret Service stattgefunden, an der, wie berichtet wird, auch ein Mitglied der britischen Admirälfat und Angehörige des französischen Geheimdienstes (Sûreté) teilgenommen haben.

Es soll bei dieser Sitzung zunächst zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten gekommen sein, ob es dem Zweck dienlicher sei, diese Schiffe zu torpedieren oder wie im "Athenia"-Fall durch Einschmuggeln und Verwendung von Höllenmaschinen zu vernichten. Wie der Vertrauensmann berichtet, soll auf Vorschlag des britischen Secret Service beschlossen

worden sein, beide Wege zu kombinieren. Für den Fall, daß es infolge ungünstiger Umstände vielleicht nicht möglich sein sollte, die Torpedierung durch U-Boote vorzunehmen, soll gleichzeitig mit Höllenmaschinen gearbeitet werden.

Es ist wahrhaftig schwer, sich in eine solche terroristische Mentalität des englischen Secret Service hineinzubringen, aber die Nachrichten werden mit solcher Bestimmtheit in eingemeindeten Kreisen nicht nur in Neuford, sondern auch in anderen Städten Amerikas verbreitet, daß es sich zweifellos um einen sorgfältig vorbereiteten Plan handelt, den das Secret Service in Abtracht der großen militärischen Niederlage der Weltmächte ausgedacht hat, um mit allen Mitteln das amerikanische Volk in die europäische Kundeinanderersetzung einzuhüpfen. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß seit Ankunft dieses neutralen Gedächtnismannes von dem ausgedachten Agenten-

Das Bild eines erschöpften und zusammengebrochenen Heeres

Ward Price schildert die Rückkehr der geschlagenen Engländer — Auch Lord Gort „müde und zerstochen“

Stockholm, 3. Juni. In der "Daily Mail" schildert der bekannte englische Journalist Ward Price seine Eindrücke von der Ankunft des geschlagenen britischen Expeditionsheeres. Von 4 Uhr morgens an bot an einem der letzten Tage Ward Price der Ankunft der geschlagenen Truppen aufzusehen. Seine Beobachtungen enthalten alle bisherigen Gerüchte, die die katastrophale Lage der englischen Truppe verdeckt hätte, als jämmerliche Lüge. Ward Price erklärt selbst, daß die von ihm geschilderten Tatsachen alles in den Schatten stellen, was bis jetzt in der Londoner Presse über die Flucht veröffentlicht worden ist.

Wie zerstört und zerissen waren Uniformen, so erzählt der Berichterstatter, seien die englischen Soldaten an der britischen Kanalflotte angelangt. Sie waren so erschöpft, daß viele trop der festigen und dauernden Bombenangriffe in einen 48 Stunden langen Schlaf eindringen konnten. Es mußten Patrouillen eingefestet werden, um die Verluste zu wenden, wenn sich eine Gelegenheit zur Rast bot.

Gartnig, so berichtet Ward Price, hätten die deutschen Krieger die Schiffe bei ihrer Fahrt nach England verfolgt und mit Bomben und Maschinengewehren belegt. Von einem der Schiffe, das er sah, wurden viele Verwundete herausge-
holten.

tragen, die noch auf der Fahrt ein Opfer der deutschen Jagdangriffe geworden waren. Lange Sanitätszüge führten an der englischen Küste aufgetreten, um die Wunden der Überfahrt verwundeten in das Innere abzutransportieren.

Völlig durcheinandergeworfen, mit gräulichem Gesicht, verkrüppelten Gelenken seien die englischen Soldaten zurückgekommen. Mit Untergang hätten sie von der "Hölle des Schlachs" geflohen und erschöpft ergänzt, daß sie ihre Wunden in Belgien lassen mußten, weil diese nicht an den englischen Schiffen schwimmen konnten. Auch riesige Mengen britischen Kriegsmaterials sei in Mannschaften geblieben. Nebenbei habe Lord Gort, so berichtet Ward Price, nach seiner Landung genau so müde und erschöpft ausgesehen wie die Soldaten. Die Flüchtlinge seien von einer dünnen Schicht von Schlamm bedeckt gewesen (ein Beweis dafür, daß sich an der Küste ein Delfin neben dem anderen befindet, die alle von versunkenen Schiffen herrühren). Die Schiffsliegung.

An einer anderen Stelle der "Daily Mail" ist ein Bericht einer englischen Krankenschwester abgedruckt, die erklärt, daß das englische Pflegepersonal die englischen Verwundeten in Frankreich und im Ardennes im Stück gefressen hätte. Man habe sich die Adressen notiert, um die Angehörigen zu benachrichtigen und sei dann weiter geflossen. Die Schwester erzählt, sie habe englische Soldaten gesehen, die fünf Tage lang nichts gegessen hätten, so daß sie an der Küste nicht mehr die Kraft hatten, zu den rettenden Schiffen hinüberzuschwimmen. Die Flucht der englischen Truppen sei das Bild eines erschöpften und zusammengebrochenen Heeres gewesen.

"Nur eines erfüllt uns: Der deutsche Sieg!"

Gauleiter Reichswalter Wächtler spricht zur deutschen Jugend

Bayreuth, 3. Juni. Im Rahmen der vom Ministerrat für katholische und protestantische Jugend angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitler-Jugend übertrugen am Montag früh sämtliche Reichsbänder eine Rede des Reichswalters des NSDAP-Bundes, Gauleiter Wächtler, aus der Hans-Schemm-Schule des NSLB, in Reudorf, Gau Bayrische Ostmark.

"Eure Schüler und Schülerinnen", so sagt Gauleiter Wächtler, übermittelte Euch Erzieher, die Ihr als Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere des Führers das Leben einsetzt für das Deutsche Reichs Lebendrecht und Freiheit, voller Stolz und Dankbarkeit Ihre Ehre und mit Ihnen arbeitet Euch die großdeutsche Erzieherenschaft. Unter höchster Ehre ist es, Euch nach dem Führertreffen, wenn Ihr als Sieger die Waffen wieder aus der Hand gelegt habt, Eure Jugend und Eure Erziehungsstätten so zu übernehmen, daß wir vor Euren Blaubeeren können. Kein Dienst, keine Mehrarbeit ist uns zu viel. Je mehr Arbeit und Verantwortung wir im Kriege tragen, desto schöner ist unser Stolz und unsere Ehre."

"Wo wir auch in Deutschland sind", so führt der Gauleiter fort, und auf welchen Sektor des nationalen Lebens und nationaler Arbeit wir blicken, überall und immer wird uns das Herz beiß von dem gewaltigen Einsatz der deutschen Volksgemeinschaft, ihrer Arbeitskraft und ihrer Leistung, wird das Herz beiß vor allem von der einzigartigen

lands Macht wird gebrochen werden, das wissen wir, und der Jude wird seine Positionen in London und Paris aufgeben müssen, und damit wird Europa frei von diesem ewigen Blutsauger der Menschheit werden."

Der Führer verlieh neue Ritterkreuze

Berlin, 3. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. C. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Kapitänleutnant (Ing.) Erich Grundmann, Flottilingenieur einer Räumbootsflottille, Stabsobersteuermann Erwin Gödenau, Kommandant eines Minenbootes, Stabsobersteuermann Karl Rütter, Kommandant eines Minenbootes.

Kapitänleutnant (Ing.) Grundmann hat am 9. April 1940 unter vollem eigenen Einsatz mit einem kleinen Stoßtrupp und Teilen der Besatzung eines Minenbootes den norwegischen Marinestützpunkt Horten im Oslofjord genommen. Seinem energischen und schnellen Handeln ist es zu verdanken, daß die überlegene norwegische Besatzung ergab.

Stabsobersteuermann Gödenau hat als Kommandant eines Räumbootes am 9. April 1940 in schwerem feindlichem Feuer durch persönlichen Schneid mit seinem Boot die Landung in dem Marinestützpunkt Horten am Oslofjord durchgeführt und im Verein mit Kapitänleutnant Erich Grundmann die Übernahme

des norwegischen Stützpunktes möglich gemacht und damit wesentlich zum Erfolg des Unternehmens beigetragen.

Stabsobersteuermann Rütter hat als Kommandant eines Räumbootes am Oslofjord ein feindliches U-Boot durch Wasserbomben zum Auflaufen gezwungen, das U-Boot gesenkt und die Besatzung getötet. Vorher hatte der Stabsobersteuermann Rütter unter schwerem Feuer die auf seinem Boot eingeschlossenen Truppen geladen.

Für die Befreiung der Heimat

Aktionkomitee "Pro Italien und Sachsen" in Rom gegründet

Rom, 3. Juni. Die in Rom ansässigen Italiener und Deutsche haben, können wir Deutschen die Freiheit so recht einfangen und bewahren. Diese Freiheit lautet: Befreiung des Kapitalismus, Ausrottung der Plutokratie, und damit die Voraussetzung schaffen, daß ein sozialistisches Deutschland gebaut werden kann. Frankreichs und Englands

Reichsmeister:

Schlachtflott "Tirion" getroffen

Wie bereits mitgeteilt, brachten Neuporten Zeitungen eine Meldung der Associated Press nach der das britische Schlachtflott "Tirion" (34000 t) mit 700 Mann gesunken ist. (Scherl-Bilderdienst-Nr.)

Alliiertes Wünzblock

Belga und Gulden sollen das sinkende Pfund retten

Berlin, 3. Juni. Nach Meldungen englischer Zeitungen soll in Kürze die Bildung eines "Alliierten Wünzblocks", aus Pfund, Sterling, Franken, Belga und Gulden bestehend, erfolgen. Zweifellos verfolgen die maßgebenden Londoner Kreise mit diesem Plan die Abschaffung der aus den Niederlanden und Belgien abtransportierten Gulden- und Deutsche-Mark-Güter, die für ihre Kriegswirtschaft nicht genug damit, daß ihre Truppen die Produktion der beiden Länder durch sinnlose Beschädigungen wirtschaftlich schädigten, soll nun auch noch das greifbare Kapital dieser Rente aufgebeutet und in den bereits sehr aufzehrungsbereitigen Währungsstopf der Westmächte geworfen werden.

Es ist für die Straßellosigkeit der führenden britischen Finanzkreise bezeichnend, daß sie die bisher gefundene belgische und niederländische Währung gerade im heutigen Augenblick an das ständig mehr abfallende Pfund bindet, das allmählich jegliches internationale Vertrauen verliert und sogar von seinen besten Anhängern, wie vor einigen Tagen von Griechenland, verlassen wird.

Englands Vorbereitungen zum Heckenschützenkrieg

Rom, 3. Juni. Englands Vorbereitungen zum Heckenschützenkrieg machen weitere Fortschritte. Zum "Daily Mail" werden die Arbeiter der Fabriken jetzt bewaffnet und in der Bedienung von Gewehren und Macheten gewehrt.

Mit hunderten von Sonderzügen ist im übrigen am Sonntag im Festzug des Hermannsalts und in der Gegend von Suffolk in der Fortsetzung des Kindermarsches von Süßstoff in der Erziehung der Kinder begonnen worden. Alle Transporten wurden in das Innere des Landes geleitet.

Deutsche Truppen in Dünkirchen eingedrungen

Das Fort Louis genommen — 300 bis 400 Flugzeuge beim Angriff auf die Luftbasis Paris am Boden zerstört — Weitere 100 Flugzeuge abgeschossen

Gähreschindquartier, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf um Dänischen Recht war dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen, und haben den vergangenen Tag mehreren Feind das Fort Louis entzogen. Der Kämpferkampf mit französischen Gruppen, denen die Aufgabe gestellt worden war, die Flucht der englischen Soldaten aus die Stadt zu beden, ist noch im Gang.

Die Luftwaffe griff — wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben — am 3. Juni mit starken Verbündeten aller Art, die Basis der französischen Luftwaffe um Paris überraschend an. Es gelang, die feindliche Luftverteidigung aufzuhalten und in zusammengeführten Gesch. und Tieffangriff-

en auf Orte und Industriewerke der französischen Luftwaffe starke Wirkung zu erzielen.

Schreckliche Brände und Explosionswunden wurden beobachtet. In Luftkämpfen wurden 70 Flugzeuge abgeschossen, in Hallen aber am Boden 300 bis 400 Flugzeuge zerstört.

Die Flakartillerie erzielte am 3. Juni 21 Abschüsse. Gegenüber diesen außerordentlichen Erfolgen werden nur neun eigene Flugzeuge vermisst.

Zur Nacht vom 3. zum 4. Juni hat der Gegner seine Einflüsse und Bombenangriffe in Holland, West- und Südweltdeutschland fortgesetzt. Die Erfolge waren ebenso gering wie bisher. Dabei gelang es bei Rotterdam und in Westdeutschland je ein Flugzeug durch Flakartillerie, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Jagdflieger abzuschlagen.

Sächsische Truppen in vorderster Linie

Ein Hauptmann erzählt vom Übergang über die IJss

Bei den Räumen in Holland und Belgien haben sich auch sächsische Regimenter hervorragt auszeichnet. Einer unserer Mitarbeiter erzählt jetzt von einem Hauptmann, der als Bataillonsführer in vorderster Linie war und infolge einer leichten Verwundung einen kurzen Heimatsauslauf hatte; eine interessante Erinnerung von den Räumen am 25. und 26. Mai. An diesen beiden Tagen wurde der Übergang über die IJss, einen kanalartig ausgebauten Fluss zwischen Kortrijk und Gent, erzwungen.

Wir lagen am Morgen des 25. Mai — so begann der Hauptmann — am Damm der IJss. Dell schien die Sonne, wieder stand uns ein heißer Tag bevor. Um 8 Uhr sah meine Kompanie zum Übergang an. Als wir die Höhe des Damms erreicht hatten, sahen wir plötzlich, wie die uns in schnell ausgebauten Erdbefestigungen gegenüberliegenden Belgier die Hände wichen und sich kampflos ergaben. In mehreren Schlauchbooten flossen wir über. Von allen Seiten strömten dort drüben die belgischen Soldaten herbei, um sich zu ergeben. Wir sammelten sie am Ufer und hielten schnell mehrere hundert zusammen.

Harter Kampf um Deutscherkopf

Kampftrupps unserer braven Infanteristen gingen vor, um den gewonnenen Deutscherkopf zu erweitern. Es dauerte nicht lange, da machte sich heftiger Widerstand bemerkbar. Auch Deden und Häusern feuerten MGs, ihre tödbringenden Granaten. Aber unaufhaltlich ging es vorwärts. Ein Widerstand kam dem anderen wurde niedergeschlagen. Doch insbesondere machte uns auch die belgische Artillerie mit ihren Feldgeschützen zu schaffen. Sie nahm sowohl den Übergang als auch die vordringenden Kampftrupps unter Feuer. Durch geschicktes Umgehen gelang es schließlich, vier feuernde feindliche Batterien im Sturm zu nehmen und außer Gefecht zu setzen. Fast die gesamte Besiedlungsmannschaft wurde gefangen genommen. Immer größer wurde unser Gefangenenzubau. Meine Kompanie war abgeschnitten. Das Vordringen schien ins Stocken zu geraten. Doch zwei weitere Kompanien waren über die IJss herüber gekommen. Nun weiter wurde der Angriff vorangetrieben. Auch annähernd 100 erfahrene Werde erbeuteten wir. Von einem erhöhten Standpunkt aus sah ich, wie die Belgier mit ihren Geschützen in die Reihen ihrer gefangenem Kameraden schossen, so daß diese auseinander dropten. Es gelang aber, sie wieder zusammenzutragen.

Meierei laufend Gefangene gemacht

Als sich die Dämmerung herniederneigte und der Kampfgeist lähmte, hatten wir mehrere tausend Gefangene gesammelt. Ihr Abtransport nach dem jenseitigen, in deutscher Hand befindlichen Ufer hatte schon begonnen. Und zwar bestand, daß die Schwimmer einfach hinübergeschwommen waren, während ihre Sachen auf befestigungsähnlich zusammengezimmerten Altböden untergebracht wurden. Die IJss nicht übrigens nur sehr gemächlich und so kaum breiter als 15 Meter, und den Belgieren war es an diesem heißen Tage zugleich ein erstaunliches Bad. Nichtschwimmer wurden mit Hilfe der Flöße befördert, und schließlich waren alle am jenseitigen Ufer wieder versammelt. Unter den Gefangenen waren sogar ein Oberst, mehrere Majore und 30 bis 40 andere Offiziere.

Ein höchst beachtlicher Tagessieg mit geringsten eigenen Verlusten. In 2,5 Kilometer Länge und 1 Kilometer Breite war der Angriff erfolgreich vorangetrieben worden. Die Fortsetzung sollte am nächsten Tage, einem Sonntag, folgen. Jetzt hielt es vor allem einmal Ruhe. Dies hatten alle Mannschaften sowohl als auch Offiziere, reichlich verdient.

Mitten auf dem Marktplatz eines vom Feind besetzten Ortes . . .

Der nächste Morgen kam. Beide viel zu schnell. Seit genau zum Auschlafen war natürlich nicht gewesen. Aber wenige Minuten nach dem Weden war wieder alles hellwach. Ich mußte — so erzählte der Hauptmann weiter — auf dem Sogusflug eines Kraftfahrers nach dem Ufer der IJss zur Übergangsstelle, wo in der Nacht von den Bonieren bereits eine befestigte Brücke errichtet worden war. Beide dauerte es noch eine Zeit bis ich dort ankam. Denn mehr Fahrer vergaß, rechtzeitig rechts abzubiegen. Ich selber achtete bei dem 80-Kilometer-Tempo auch nicht auf den Weg, und so kamen wir plötzlich auf dem Marktplatz eines noch von den Belgieren besetzten Ortes an. Die belgischen Soldaten waren nicht weniger erstaunt als wir. Für uns gab es nur eins: Kurze und fehlte. Indes griffen die Belgier zu ihren Gewehren und knallten wild drauslos. Ein MG-Schütze sprang an das mitten auf dem Marktplatz aufgestellte MG und schüttete Garde auf Garde hinter uns her. Gleichzeitig wurde ohne zu treffen. Trotzdem war auf der geraden Straße die Aussicht des Entkommenes gering. Ich sprang während der Fahrt vom Rad, überstieg mich ein paar mal, kam wieder auf die Beine und nahm Deckung in einem Hauseingang. Mit blitzschnelle wiederte sich auch alles weitere ab: Flucht durch mehrere Gärten in ein mannsbaues Kornfeld. Keine 20 Meter vor mir hörte ich Stimmen. Belgische MG's. „Komm.“ Drüben am Ufer der IJss sah ich einen deutschen Kraftfahrer, der sich bald wieder zurückzog und das MG-Fest

Artilleriebeobachtung meldete. Darauf wenige Stunden später kam Artilleriesiegen von 30 bis 40 Granaten in meine nächste Nähe. Das hatte wenigstens zur Folge, daß die Belgier zurückten und die Luft rein wurde. Ein zweiter deutscher Kraftfahrer am jenseitigen Ufer holte mich dann auf einem Schlauchboot herüber, und schließlich kam ich nach fünf Stunden Abwesenheit wieder bei meinem Regiment an, wo die Freude natürlich groß war. Vor allem mein Kraftfahrer war begeistert. Nachdem dieser Stoßfall überwunden war, nahm mich wieder der Stadtkarneval auf. Denn ich hatte die tags zuvor durch einen Granatsplitter erlittene leichte Schulterverletzung unbedingt gelassen. Sie erholte, und jetzt redete der Arzt ein ernstes Wort mit mir. „Schönung, wenn Sie weitere Komplikationen vermeiden wollen“, so lautete das Ergebnis seiner Untersuchung. Und jetzt bin ich hier; denn diese Schönung ist der feste Heimat-Schwimmab.

Schreiben Sie, so sagte der Hauptmann in stolzer Anerkennung zum Abschied, daß die Soldaten meiner Kompanie wie überbaut das ganze Regiment tapfere Männer sind. Sie haben auf ihrem Marsch durch einen Teil Hollands und durch Belgien Ungeheueres geleistet, obgleich sie nicht allein, sondern nur Reservekrieger waren. Ich freue mich schon darauf, in wenigen Tagen als meine Kameraden der Front wieder anzutreten und Seite an Seite mit ihnen weiterzukämpfen zu können.

Besuch in einem Gefangenencamp in Belgien

Von Kriegsberichter Dr. Ebert

3. Juni. (PR) Die roten Feuer leuchten durch den Stahlhelmbräun. In den vier Ecken des Verhauses stehen Posten mit Stahlhelm hinter schußfertigen MGs. Der Oberleutnant, der das Lager kommandiert, sagt, daß die MGs beinahe vollständig zerstört sind. Da die Gefangenen sehr brav und ruhig waren. Sie waren froh, daß der Krieg für sie zu Ende sei. Heute früh wurden 800 Mann nach St. Omer zurücktransportiert, abends sollen 900 neue Gefangene das Durchgangslager kommen. Es ist ein Riesenverkehr von Lager zu Lager, von der Front nach Deutschland zurück. Eine merkwürdige Gesellschaft lagert hier auf der Wiese und schlafst in der Sonne. Man wird oft an Polen erinnert. Nur haben die Franzosen bessere Uniformen an und sehen einheitlicher aus. Nur einige Männer tragen noch die alten kontinentalen Uniformen und Zopfplattas, sonst sind alle in Matrosenbraun. Unterschiede gibt es wesentlich in der Fußbekleidung — Stiefel oder Weißgummischuhe ist die große Frage — und in der Haarfarbe. In der Tiefe des Blaues liegen 30—40 braungelockte Algerier mit knallroten Hosen oder bunten Turbans. Sie plappern in querrenden Kolonien untereinander und führen eifrig mit ihren Händen in der Gegend herum. Wenn sie mit den weißen Polen sprechen, tun sie es in einem harten Ton, den Französisch, das völlig fremd und unverständlich klingt.

Die weißen Polen haben sich von den Arabern weit zurückgezogen und liegen nahe am Stahlhelmbräut. Sie haben zwei wichtige Gründe dafür: Einmal stinken die Araber wie die Misthaufen, und dann riechen sie wie die Araber. Alle Araber kommen aus Polen zu dem deutschen Posten und beschworen sich über die „Kameraden“. Dann geht der Posten mit vollendem Schritt zu den Arabern und macht ein drohendes Gesicht, und schon streift eine schwere braune Faust den geschilderten Gegenstand zugleich dem Deutschen entgegen. „La guillotine“.

Ein Offizier erzählt von der anderen Seite. Die französischen Soldaten haben die Rote bereits getrichten soll. Die deutschen Offizier haben ihnen den Mut restlos abgelaufen. Erst fielen die Bomben und dann hämmerten die Flugzeuge noch mit MGs, daß die Feinde slegen. Die Offiziere hatten dann gut befürchtet, denn die Polen dachten sie, wo sie sich hingemischt hatten. Auch der Griff zur Pistole, der schon die politischen Offiziere zu berüchtigten Gestalten gemacht hatte, daß ihren französischen Kollegen nicht weiter. Also: Stimmung 10 Grad unter Null. „Wer an dem Krieg Schuld trägt? Die Araber und die Engländer! Und wo die Tommies sind? Wahrscheinlich in Paris, wo sie Gott jalous und sich amüsieren, während wir im Dreck liegen. Und belogen haben sie uns. Sie

Wie ein Zellwinkel einen englischen Zerstörer vernichtete

Von Kriegsberichter Walter Eng

1. Juni. (PR) Eine Artilleriekompanie und ein Pionierbataillon haben das Fort de la Chèvre nördlich von Boulogne genommen. Das Fort ist bestellt mit schweren Artillerietypen und Flakbatterien. Die Belagerung hat sich zunächst aufgeworfen, hat sich aber ergeben, bevor es zu spät für sie gewesen ist. Ihr Ziel ist es gewesen, daß die schweren Geschütze nicht um 180 Grad schwivieren und nicht zur Abwehr gegen einen Angriff von der Landseite eingerichtet gewesen sind. Offensichtlich haben die Franzosen nicht damit gerechnet, daß wir auf dem Landweg bis nach Calais vorstoßen würden. Jetzt haben sie den Salat.

Die Kompanie besetzt das Fort. Die Männer haben kurzzeitig ihre Zigarette zu rauchen und in den englischen Magazine zu blättern, die in wilden Häusern herumliegen. Ein Mann ist an das Fernrohr gefestigt worden, mit dem man bis zur englischen Küste sehen kann.

Und nun passiert eine tolle Geschichte. Der Mann am Fernrohr meldet das Herannahen von Schiffen. Es sind englische Zerstörer. Da gibt's auch schon Runder. Gib 'em Guars! pflegt einer der Zugführer in solchen Fällen zu rufen. Man möchte den Freudenkern Guars zufredigeben.



Generalsöhrer von Brauchitsch beim Frontflug
Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch während der Leitung der Operationen auf einem Frontflug.
(PR — Haberdank — Scherl-N.)

Leider hat aber die Besetzung des Forts und zum Teil unsere eigene Artillerie die Wehrschäfte unbrauchbar gemacht.

Da macht sich ein Feldwebel der Kraftschäffenkompanie an eines der Geschütze, und während vom Meer Granate um Granate in das Fort laufen, die Männer zum größten Teil in den Unterständen Deckung suchen müssen. Bringt der Feldwebel mit ein paar sogenannten Jungs eines der schweren Geschütze in Ordnung. Er tut das mit aller Seelenruhe, raucht dazu eine Pipe. Er schwitzt, ist schwatz voll, läuft Dreh und Del, muß ein paarmal blitzschnell in Deckung springen; aber nach einer halben Stunde kann er den ersten Schuß ausspielen, nach kurzer Zeit den zweiten. Und der dritte fällt auf einem der Zerstörer, die draußen sitzen. Bald kann der vierte Schuß: Haargenau auf denselben Zerstörer fahren. Der vierte Schuß fängt auf dem Zerstörer an zu brennen und sorgt.

Die Männer auf dem Fort sind toll vor Freude. Die Engländer sind unsicher geworden. Sie wissen ja nicht, was nun auf dem Fort eigentlich los ist. Sie ziehen sich zunächst mal zurück und leiten eine Bergungskommission für den gefestigten Zerstörer ein. Das dauert immerhin so lange, bis unsere Stuks erscheinen und den Engländern die Lust nehmen, das Fort und die Artilleriekompanie noch weiter zu bebauen.

Ein paar hundert Meter vor der Küste liegen die vernichteten Zerstörer, darunter der, der auf Konto des italienischen Feldwebels steht. Die Fortbesetzung ist schwer begeistert von ihrem Feldwebel.

Aus dem Sudetengau

Steinschönau, 4. Juni. Sturm vom Kettenkarussell. An einem Kettenkarussell röhrt bei der Fahrt eine Sicherungsteile und ein junger Bursche stößt in den hohen Bogen auf die Erde. Nun gehabt das Seltame, daß der Bursche nur leicht verletzt wurde, weil er auf die sechsjährige Herta Werner fiel, die dem Treiben aus. Das arme Mädchen wurde schwer verletzt in Krankenhauspflege gebracht.

Grottau, 4. Juni. Stolz. Berufstradition. Auf eine mehr als 200 Jahre zurückreichende Ausübung des gleichen Berufs in seinem Familienstamm kann der am 1. April 1940 zum Berufstammlingebermeister ernannte Karl Pilz in Grottau zurückblicken. Der Kaminfeuerberuf ist in der Familie Pilz seit vom Vater auf den Sohn übergegangen.

Brünn, 4. Juni. Im Mehl erstickt. In der Mühle in Kunratowitz bei Brünn ereignete sich ein eigenartiges Unglück, bei dem der 36 Jahre alte Müllergehilfe Karl Schirra den Tod stand. Schirra schaute sich über den Behälter und fiel hinein. Er erstickte im Mehl, bevor ihm Hilfe gebracht wurde.

Neues aus aller Welt

— Männer müssen sich an Norwegens Küste. Die Bucht von Kristiansand an der norwegischen Küste ist seit einiger Zeit zum Sammelplatz vieler Norwegenküsten geworden, die geradezu Großfischer treiben. Die Fischer sind darüber nicht böse, denn die Bögen müssen sich an toten Fischen, die in großen Mengen auf dem Wasser treiben. Die vielen Fischer sind Bogen der verheerenden Wirkung des abnormal kalten Winters auf den Fischbestand. In den engen Buchten ist in diesen Wintern das Eis so dick gefroren, daß den größeren Fischen der nötige Sauerstoff fehlt und sie endlos umkommen müssen. Nachdem jetzt das aufgetaute Eis seine Opfer freigegeben hat, müssen sich die Männer an toten Fischen und Seeorellen.

— Ein Vierd starb vor Schred. Dänische Blätter berichten, daß die Vierde in Nordjütland sich an den in der Kriegszeit recht häufig auftretenden Motorlärm der Flugzeuge zu gewöhnen geworden. Als in der Nähe der Landstadt Göttrup ein Flieger ziemlich tief über einem Ufer flog, starb ein Bauernbernd buchstäblich vor Schred. Der Tierarzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

— Ein Stollen öffnete sich plötzlich. Ein seltsames Naturereignis wurde in Bottiga (Pr. Schlesia) am Saalestrand beobachtet, wo vor Jahrzehnten ein ergiebiges Klammwerk in Betrieb gewesen war, von dem noch heute mächtige Stollen zu gehen, die in das seit ansteigende Bottigaer Hügelgelände hineingetrieben worden und nunmehr verfallen sind. Mit einem donnerähnlichen Geräusch öffnete sich frühmorgens gegen sechs Uhr ein solcher verrotteter Stollen, und unter dichten Nebelschanden floss ein Wasserstrom heraus, der sich mit großer Wucht, Gedrehs und zentnerschwere Felsbrocken mit sich reißend, über den Weg in die Saale ergoß. Der im Gedränge entstandene Höhlebaum muß sofort von nachstürzenden Erdmassen wieder zugeschüttet werden sein, da in etwa 50 Meter Höhe auf dem bewaldeten Abhang zu gleicher Zeit ein Erdbruch erfolgte, so daß dort ein beträchtliches Erdloch entstand. Die Ursachen dieses Naturereignisses sind noch nicht klargestellt. Was dem Bergfang glaubt man schließen zu können, daß angesammele Wälder nie gewalzt werden und verfaulen. Das Wasser fließt als Bach weiter aus dem verfüllten Stollen. Ob der Bergfang völlig abgeschlossen ist, steht noch dahin.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Biederer (4. St. in Altlandsberg); Verleger: Georg Schwarz. Stellv. Hauptredakteur: Alfred Möckel; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und den Bilderdienst: Georg Schwarz; für den übrigen Teil: Alfred Möckel; für die Auslegung: Marie May; Druck und Verlag von Friedrich May, lädtlich in Wissenschauder. — Dresden: Schriftleitung: Walter Schur (für Zeit der Wehrmacht); Stellvertreter: Max Baud, Dresden 3. 24. — Zur Zeit ist Preis 1. 7 gültig.

Aus Sachsen Der Sieg des Lebens

Die Bevölkerungsentwicklung im Zweide Sachsen im Jahre

1939 — Mindest noch nicht erreicht

Während einer der größten Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung wird die Geschichte einmal die Tatjade feiern, doch es ist gelungen ist, denn berücksichtigen Rücksicht der Geburtenzahlen zu tun und darüber hinaus eine neue Aufwärtsentwicklung herbeizuführen, die jedoch noch nicht erreicht ist. Nach den soeben vom Statistischen Reichsrat vorgelegten Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung im Jahre 1939 haben alle Reichsgebiete an dieser Aufwärtsentwicklung teilgenommen, so auch die sächsischen Regierungsbezirke.

Im einzelnen wurden im Jahre 1939 gezeigt: Im Regierungsbezirk Dresden-Bautzen 24.620 Eheschließungen; 38.463 Lebendgeborene; 24.887 Gestorbene; 8876 natürliche Bevölkerungsabnahme, d. h. der Überschuss der Geburten über die Sterbefälle.

Im Regierungsbezirk Leipzig 17.867 Eheschließungen; 22.927 Lebendgeborene; 16.576 Gestorbene; 6.001 natürliche Bevölkerungsabnahme.

Im Regierungsbezirk Chemnitz 12.895 Eheschließungen; 18.927 Lebendgeborene; 11.733 Gestorbene; 5.194 natürliche Bevölkerungsabnahme.

Im Regierungsbezirk Aue/Sa. 10.464 Eheschließungen; 18.220 Lebendgeborene; 10.235 Gestorbene; 3.226 natürliche Bevölkerungsabnahme.

Auf 1000 Einwohner entfielen im Reg.-Bez. Dresden-Bautzen im Jahre 1939 12.6 Geschlechtungen gegenüber 9.8 im Vorjahr; 17.2 Geborene (1938 = 16.3); Gestorbene 12.6 (1938 = 11.9); natürliche Bevölkerungsabnahme 4.6 (1938 = 0.9).

Für den Reg.-Bez. Leipzig ergaben sich auf 1000 Einwohner 12.5 (1938 = 10.3) Eheschließungen; 16.4 (15.6) Geborene; 11.9 (11.2) Gestorbene; 4.5 (1938 = 0.6) natürliche Bevölkerungsabnahme.

Seit Reg.-Bez. Chemnitz entfallen auf 1000 Einwohner 12.3 (9.7) Eheschließungen; 16.4 (16.7) Lebendgeborene; 11.4 (10.8) Gestorbene; 5.0 (1938 = 2.0) natürliche Bevölkerungsabnahme.

Der Reg.-Bez. Aue/Sa. zeigt gegenüber dem Vorjahr auf 1000 Einwohner folgende Entwicklung: 12.2 (9.5) Eheschließungen; 15.7 (15.4) Lebendgeborene; 11.9 (10.7) Gestorbene und 3.8 (1938 = 0.7) natürliche Bevölkerungsabnahme.

Arbeitstagungen der Propagandisten

In Blaues, Flöha, Dippoldiswalde, Bautzen und Colditz landen in diesen Tagen Arbeitstagungen des Reichspropagandamtes Sachsen und des Gaupropagandamtes der NSDAP statt, an denen die Kreispropagandaleiter und die Hauptstellenleiter für Rundfunk und Film aller Kreisleitungen teilnehmen. Die Sachbearbeiter vom Amt für Propaganda vermittelten in Referaten einen Überblick über die vorbringlichen Arbeiten. Bei den Tagungen bot sich in zweckvollen Weise Gelegenheit, alle wichtigen Fragen durchzutauschen und eine wirkungsvolle Förderung der Propagandarbeit herbeizuführen.

Die Propagandisten aller Kreiswälchen der DAFZ kamen zu einer Dienstbesprechung in Dresden zusammen, wo sie die heutige aus der Kriegswirtschaft, dem Leistungskampf, der Erziehungslage und dem verstärkten Fraueneinsatz usw. ergebenden propagandistischen Aufgaben behandelten.

50. Lehrgang der Landesfeuerwehrschule Sachsen

Staatsminister Dr. Fritsch würdigte den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren

Unmittelbar der Eröffnung des 50. Lehrganges in der Landesfeuerwehrschule Sachsen in Dresden-N. fand eine förmliche Feier statt, an der Staatsminister Dr. Fritsch und Vertreter von Partei und Staat teilnahmen.

Der Abchnittsinspektor der sächsischen Freiwilligen Feuerwehren, Branddirektor und Kommandeur der Feuerwehrpolizei Dresden, Dr. Lohmann, sprach Staatsminister Dr. Fritsch den besonderen Dank aus für die persönliche und dienstliche Förderung, die er dem sächsischen Feuerwehren immer wieder erneut bewiesen habe. Er kennzeichnete die Aufgaben der Landesfeuerwehrschule, in der der Führungsnachwuchs der sächsischen Feuerwehren und neuerdings auch der Feuerwehren aus dem Südbayern herangebildet wird, und anbergeht die wichtigsten Aufgaben, die den freiwilligen Feuerwehren als technische Hilfspolizei zufallen. Branddirektor Dr. Lohmann gab ein Bild vom Einsatz der sächsischen Freiwilligen Feuerwehren im vorigen Jahr, in der Mehrzahl bei Feuer und Großbränden, aber auch in vielen Fällen bei Waldbränden, bei Hochwasserstürmen, bei Verkehrsunfällen sowie Rostländern sonstiger Art.

Um den bereits verlorenen 49. Lehrgängen wurden mehr als 1000 Führer und Unterführer sächsischer Freiwilliger Feuerwehren in 14-tägigen Lehrgängen ausgebildet.

Am Anfang hieran nahm Staatsminister Dr. Fritsch das Wort und würdigte Dienst und Arbeit der sächsischen Freiwilligen Feuerwehren mit ihren weit über 50.000 Männern. Er sprach ihnen Dank und Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft und für ihren hingebungsvollen Dienst am Volk aus.

Borna, 4. Juni. Vom Langholzwagen zu Tode gerettet. In Borna war der 20 Jahre alte Sohn Alfred, des Bauschäftsinhabers Dietmann, beim Einfahren eines Langholzwagens in das därfür Grundstück befürchtet. Dabei wurde der junge Mann von dem sich neigenden Wagen erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Oberwiesenthal, 4. Juni. Auszeichnung. Vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wurde der Unteroffizier in einem Fallschirmjägerregiment Hans Würde mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse für hervorragende Leistungen beim Einsatz in Holland ausgezeichnet.

Modersdorf, 4. Juni. Haushaltskosten als Rüstzettel. Ein Bauschäftsinhaber hat sich als Rüstzettel einen kleinen Haushaltskosten aufgebaut. Der Eigentümer des Hauses hat hierfür Verständnis aufgebracht und durch ein Schätzchen am Briefkasten gebeten, den Kosten nicht zu benennen, um die Vögel in ihrem Brutzelt nicht zu stören.

Wölkendorf, 4. Juni. Schwerer Unfall. Zwei Arbeiter und zwei Burschen waren in Wölkendorf mit dem Sägen eine Zeit lang im Sägetisch verblieben war, entzündete sich das Gas von dem Sägetischpulver beim Entfernen der Sägen und verbrachte die drei daneben liegenden Arbeiter schwer. Der eine Bursche mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden, während die zwei anderen die häusliche Pflege übergeben werden konnten.

Görlitz, 4. Juni. Ein Herde Jungvieh auf „Mägenfleck“. In der vierten Morgentunde erschien in unserer Stadt eine Herde Jungvieh selbstständig zum Morgenfleck. Die Tiere hatten die Einfassung ihrer Weide bei Görlitz durchbrochen und waren dann über den Hainberg in Richtung Görlitz losgelaufen. 10 Tiere wurden auf einem liegenden Grünfeld angeholt. Wenige Stunden später ging es den Weg wieder zurück zur Weide Görlitz, wo die Nutztiere hingehörten.

Leipzig, 4. Juni. Das Bild der Stube 148. Sieben Männer einer Leipzigser Kraftfahr-Ersatz-Abteilung waren zu einem Schuppen in eine Gaffawirtschaft in Görlitz gegangen. Bei einem Oldsmann kaufte einer von ihnen zwei Böle der Reichslotterie für das Kriegshilfswerk. Er zog einen 1000 Mark, 100 Mark werteten bei der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz sofort in die Kombinette-Sammelbüchse, das übrige Geld verteile der Gewinner gleichmäßig auf seine Kameraden vor Stube 148 die Beugen seines Glücks gewesen waren.

Neues aus allen Welt

— Geig im Wert von 1000 Mark gekauft. Einmaliges Stückwerk ist abends in der Zeit zwischen 20 und 22 Uhr in einem Hotel in Wiesbaden eine kostbare Geige mit Gold (ohne Rosin) versteckt worden. Den Wunschkatalog liegt Düsseldorf vor. Der Wert der Geige beträgt 1500 Mark.

— Ein unerwarteter Geschenkgeld. Bei einer Hochzeitsfeier in Gerolzhofen (Boden) erhielt ebenso der braune Bärtigmann im Saal und dort seine Rose zum Verlust an. Der Brautigam zog zuerst ein Strohlos, um mit diesem einen tollen Zauber zu gewinnen. Natürlicherweise war die Freude über das unerwartete Hochzeitsgeschenk riesengroß.

— Im Gerichtsgericht eröffnete. Im Strafgericht des Amtsgerichts Rüdingen (Hessen) zog während der Verhandlungen der bereits 17mal vorbestrafte Josef Schmid blödelnd einen Revolver und eröffnete sich. Schmid, der erneut wegen Verkündigung vor Gericht stand, war sofort tot.

— Der Tag eines Wundermanns aus der Bronzezeit. Im Walde bei der Gemeinde Stradonitz bei Radibor fanden Arbeiter beim Fällen eines Baumes den Schatz eines Wundermanns aus der Bronzezeit. Es handelt sich um eine in die Form von Rippen geformte Bronzeschale. Der Fund stammt aus den Jahren 1800 bis 1200 vor n. Chr. und gehört aller Wahrscheinlichkeit nach einem Kaufmann aus dem Donaudelta, der gleichzeitig auch Bronzegießer waren.

— Prag: keine Straßenreinigung. Für die Durchführung der Straßenreinigung im Bereich Prags werden bis Ende des Jahres jährlich Beträge auf, die in die Millionen gehen. So erfordert die gegenwärtig mit allen technischen Mitteln durchgeföhrte Reinigung der Straßen und Bürgerstraßen einen Jahresaufwand von über 22 Millionen Kronen; in welchem Maße allerdings auch die Kosten der Erhaltung des umfangreichen technischen, bau- und motorischen Apparates der Reparaturen usw. enthalten sind.

Turnen / Spiel / Sport

Sportklub 1920 Neu Kirch (Bautzen)

Bei dem Spiel 28. 5. 1940 Bautzen I — SV 08 Bautzen I 0 : 1 (0 : 0). Der Sportklub trug am Sonntag das letzte Turnier aus und hatte 16.000 Besucher. Die Wagnisfahrt kam wie folgt: 06: Krüger; Rehberg; Wittmann; Witschering; Hartmann; Böck; Neumann; Schulze; Hefer; Lehmann; Suttler; Hartwig; Hartwig; Böck; Thomas; H. Böck; Thomas; H. Böck; Hartwig.

Es entwickelte sich von Anfang an ein lebhafter Kampf, und schon im ersten Satz wurde der Bautzen I mit 1 : 0 besiegt. Im zweiten Satz kam es zu einem kurzen Rückstand, der Bautzen I gewann mit 2 : 1. Im dritten Satz kam es zu einem weiteren Rückstand, der Bautzen I gewann mit 3 : 2. Im vierten Satz gewann Bautzen I mit 4 : 1. Im fünften Satz gewann Bautzen I mit 5 : 1. Im sechsten Satz gewann Bautzen I mit 6 : 1. Im siebten Satz gewann Bautzen I mit 7 : 1. Im achten Satz gewann Bautzen I mit 8 : 1. Im neunten Satz gewann Bautzen I mit 9 : 1. Im zehnten Satz gewann Bautzen I mit 10 : 1. Im elften Satz gewann Bautzen I mit 11 : 1. Im zwölften Satz gewann Bautzen I mit 12 : 1. Im dreizehnten Satz gewann Bautzen I mit 13 : 1. Im vierzehnten Satz gewann Bautzen I mit 14 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 15 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 16 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 17 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 18 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 19 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 20 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 21 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 22 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 23 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 24 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 25 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 26 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 27 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 28 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 29 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 30 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 31 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 32 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 33 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 34 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 35 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 36 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 37 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 38 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 39 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 40 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 41 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 42 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 43 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 44 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 45 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 46 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 47 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 48 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 49 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 50 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 51 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 52 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 53 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 54 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 55 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 56 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 57 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 58 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 59 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 60 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 61 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 62 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 63 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 64 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 65 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 66 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 67 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 68 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 69 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 70 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 71 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 72 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 73 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 74 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 75 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 76 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 77 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 78 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 79 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 80 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 81 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 82 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 83 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 84 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 85 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 86 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 87 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 88 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 89 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 90 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 91 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 92 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 93 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 94 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 95 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 96 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 97 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 98 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 99 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 100 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 101 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 102 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 103 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 104 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 105 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 106 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 107 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 108 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 109 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 110 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 111 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 112 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 113 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 114 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 115 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 116 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 117 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 118 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 119 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 120 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 121 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 122 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 123 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 124 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 125 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 126 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 127 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 128 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 129 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 130 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 131 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 132 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 133 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 134 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 135 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 136 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 137 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 138 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 139 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 140 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 141 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 142 : 1. Im dreitundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 143 : 1. Im vierundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 144 : 1. Im fünfzehnten Satz gewann Bautzen I mit 145 : 1. Im sechzehnten Satz gewann Bautzen I mit 146 : 1. Im siebzehnten Satz gewann Bautzen I mit 147 : 1. Im achtzehnten Satz gewann Bautzen I mit 148 : 1. Im neunzehnten Satz gewann Bautzen I mit 149 : 1. Im zwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 150 : 1. Im einundzwanzigsten Satz gewann Bautzen I mit 151 : 1. Im zweitundzwanzigsten Satz gewann B

Die Heimatzeitung

Das Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 4. Juni.

Ehrfurcht vor dem Reich

In die Siegesfreude, die unser Volk in diesen Tagen der gewaltigen Erfolge im Westen erfüllt, mischt sich verständlicherweise die Trauer um die Helden, die in diesem großen Kampfe für Deutschlands Ehre gefallen sind. Jeder Tag lässt uns alle diejenigen Ernst des Krieges empfinden. Unser Blick geht über die Totenkönige in der Zeitung, die das Zeichen des Elterns tragen, u. wenn wir sie lesen möchten wir im Bild den Trauern den Eltern die Hand reichen, die das schwerste Opfer für ihr Volk brachten. Bischofswerda schweigt Leid, aber auch tiefer Stolz liegt in den einfachen Worten "Er fiel für Vaterland und Vaterland". Hier ist es der einzige Sohn, dort vielleicht schon der zweite Sohn, der auf dem Felde der Ehre fiel. Hier trauert eine Mutter mit ihren Kindern um den Vater, dort eine ganz junge, frischgetraute Witwe.

Das deutsche Volk weiß, dass diese Menschen, die ihr Vieh für Deutschland gaben, der tiefste Dank des ganzen Volkes gebührt. Wir ehren ihre Trauer. Wir empfinden tiefste Ehrfurcht vor der stillen Größe des Heiligen, vor dem wir uns beugen.

Wir erleben es in diesen Tagen, wie sich zwei Frauen tragen, von denen eine den schwarzen Schleier trug. Das Leid hatte ihre Schultern gebeugt, sie hat den einzigen Sohn in der großen Schlacht im Felde verloren. Die andere sagte kein Wort des Weinen - sie nahm nur die Hände der alten Frau in die ihren und sagte leise: "Sie sollt müssen Sie auf Ihren Sohn sein - und wie alle mit Ihnen!"

Wir alle mit Ihnen - das ist das tiefste Erleben, das in diesen Wochen unser ganzes Volk erfüllt. Wir alle stehen an ihrer Seite und trauern mit Ihnen. Wir empfinden aber auch mit Ihnen den heiligen Stolz, mit dem schwersten Opfer Deutschlands Sieg erkannt zu haben.

Väter, Mütter, Witwen, Kinder - sie alle sind unserem Volke von den toten Helden als Vermächtnis übergeben. Wir wollen Ihnen Ihren Söhnen tragen helfen: Durch hilfe Jurabefreiung vor ihrem Leid, durch tröstende und freudige Worte da, wo sie not tut. Und Sie tut oft not. Vielleicht nicht in der ersten Zeit, wo der große Schmerz das Alleinsein fordert - wohl aber später, wo Sie alle wissen müssen, dass Menschen da sind, die Ihnen Ihr Leid tragen helfen. Denn der Sieg wie das Leid schmeidet unser Volk nur noch fester zusammen.

Vorbildlicher Stand der Kleinsiedlungen in Bischofswerda

Günstiges Ergebnis der Siedlungsbegehung zwecks Auflassung und Ueberzeugung. — Würdigung der von der Stadt und den Siedlern gebrachten Leistungen

Eine Siedlungsbefreiung fand am Sonnabend im "Neuen Bauhof" statt, zu der auch Gaukahlwart Pg. Schweizer, Dresden, Kreisgruppenleiter Otto Hoppe, Baugen, Frau Bege, Baugen, vom Deutschen Bauhaußwerk — Abt. Bauts- und Hauswirtschaft, und Siedlerkameraden aus Puhla, Schnelln und Dresdin erschienen waren.

Kreisgruppenleiter Pg. Hoppe gab seiner Freude über den starken Besuch, insbesondere der Frauen, als der Stelle der Siedlung, Ausdruck. Dieses alles und die heutigen Sonnabend erfolgte Begehung, mit der man restlos zufrieden sein könnte, beweisen, dass in Bischofswerda ein guter Siedlergeist herrsche.

Gaukahlwart Pg. Schweizer, Dresden, als Mitglied der Belebungskommission, der als Vertreter der Stadt Bischofswerda Oberinspektor Müller als Vertreter des Bürgermeisters, Pg. Lange als Vertreter des Kreisgruppenleiters des NSDAP, und ein Vertreter des DFL, vom Kreisheimstättenamt beauftragt, wies darauf hin, dass gemäß der im April 1939 vom Gauleiter als Träger des Siedlungsgebietes herausgegebenen Verordnung vor der Ueberzeugung der Siedlerseite eine Begutachtung der Siedlerstelle und der Siedlerfamilie zu erfolgen hat. Allgemein ist eine Bewährungsfrist von 3 Jahren vorgesehen, während die Frist in Bischofswerda aus verschiedenen Gründen etwas länger gedauert habe. Bei der bereits im Sommer 1939 durch die Lehrmarie vorgenommenen Besichtigung stellten sich

Der Mann mit dem Glück

Erzählung von Arnold Ulis

(Rückruf verboten)

Bei einem nächtlichen Alarm begegnete ich einem seltsamen Menschen, den ich allerdings nicht beschreiben kann, da es eine Begegnung im dünnen Keller blieb; nur seine Stimme lernte ich kennen, und sein Gemüt konnte ich wenigstens erraten.

Wir Haushaltbewohner sahen im Aufenthaltsraum und verzichteten zur Schonung unserer Batterien auf jegliches Licht, da spürten wir einen Lufzug und vernahmen einen hässlichen Gruss; ein Fremder war zu uns herabgekommen. Er ließ das Licht seiner Taschenlampe nur über den Kellerböden hüpfen, und wir selber leuchteten ihm natürlich nicht ins Gesicht. Ich entwidete ein bisschen Lustschluckerkumor, und er antwortete: "Und zweifellos, jedenfalls hatte er alle Nerven beisammen. Nach einer Zeit aber schwiegen auch wir, es vergingen ein paar stumme Minuten, dann sagte die Stimme des Unbekannten: "Also wieder einmal Glück gehabt, im fremden Hause sofort zu Ihnen hingefunden! Ist das nicht Glück? Und denken Sie nur, so ging es mir heute den ganzen Tag: Ein Glück kam nach dem andern. Warum Sie sehr böse, wenn ich Ihnen von meinem Glück erzählte?"

Frau G., deren Mann an der Front kämpft, seufzte vernehmlich und verlässt, und auch die anderen schien larm begierig, diesem Geschwätzigen zu lauschen. Ich aber sagte sachend: "Erzählen Sie nur! Vom Glück kann man ja eigentlich niemals genug hören."

"Nicht wahr?" antwortete er erfreut und eifrig. "Also ich darf? Das Beste an meinen Glücksfällen ist ja, dass sie nichts ungewöhnliches und Seltenes sind, sondern lauter Kleinigkeiten, die jeder erleben kann, aber alle zusammen sind imstande, einen ganzen, langen Tag zu verjüngen."

Hausgenoss Mr. gähnte herhaft und höhrte, mich jedoch ergriff eine eigenartige Spannung, wahrscheinlich infolge der Stimme des Fremden, einer kraftvollen, dennoch außergewöhnlich gültigen Stimme. "Bitte, bitte", sagte ich, "Ihre Hochachtung der winzigen Dinge leuchtet mir ein. Zweifellos sieht eine Weisheit dahinter."

"Weisheit?" lachte er leise. "Swar bin ich Großvater und könnte alle schon weise sein. Nur geht die Geschichte los: Mein Sohn ist Flieger, und sein kleiner Junge wieder, ein allerliebstes Kerlchen von drei Jahren, wohnt mit meiner Schwiegertochter hier, während des Krieges bei mir. Mit einem Traum von mei-

Der Betriebsarzt — der Treuhänder der Gefolgshaft

Sachsen besitzt das erste Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin und Gewerbehygiene

(Von unserem Dresdener K.P.-Schriftleiter)

Auf dem Fabrikhof parkten, mit der rückwärtigen Seite gegen das offene Tor einer Lagerhalle gerichtet, zwei große Omnibuswagen. Es ist eine der ersten fahrbaren Röntgen- und Untersuchungskabinen, die das Sächsische Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin und Gewerbehygiene für die Neubauuntersuchungen einsetzt, die nach und nach in allen Betrieben unseres Staates durchgeführt werden sollen. Erprägte Arbeitskameraden und junge Lehrlinge, wahre Athleten und Männer, denen das geübte Auge des Arztes schon von weitem die Blutarmut ansieht, treten aus den Umkleideräumen vor den in den einen Wagen eingebauten Röntgenapparaten. Wenige Handgriffe des Arztes und seiner Assistentinnen genügen und schon kann das Schirmbildgerät die Röntgenaufnahme auf den Film.

Mehr 150 bis 180 Vollgenossen können kündig mit einer solchen Anlage namentlich auf Tuberkulosegefährdung durch-

gemessen werden —

eine Erfahrung an Zeit und Geld, die sowohl dem Betrieb wie den untersuchten Gefolgshaftmitgliedern zugute kommt. Eine Verminderung des Aufwandes an Arbeitszeit sowie die Vermeidung von Bodnausfällen und unnötiger Freizeitverlustung ergibt sich ferner aus der Möglichkeit, die in komplizierteren Großaufnahmen, die bisher den Röntgeninstituten überlassen werden musste, an Ort und Stelle durchzuführen. Die ungeheure volksgefühlliche Bedeutung dieses neuen Reihenuntersuchungsvorhabens für ganze Bergarbeiter geht schon daraus hervor, dass innerhalb von 4 Monaten des letzten Jahres nicht weniger als 28000 sächsische Bergarbeiter und Angehörige besonders gefährdet Bergarbeiter auf Staublunge untersucht werden konnten.

Sachsen in der betriebs- und gewerbeärztlichen Betreuung an der Spitze

Das Sächsische Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin und Gewerbehygiene, das als erste Arbeitsgemeinschaft dieser Art im Reiche auf Veranlassung von Staatsminister Leni im vorigen Jahr seine Tätigkeit aufgenommen hat, leistet nicht nur gewerbeärztliche Arbeit im engeren Sinne, sondern stellt die hierbei gewonnenen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse unmittelbar in den Dienst der betriebsärztlichen Betreuung. Es ist

nur geringe Mängel heraus, ebenso wie bei der jüngsten Besichtigung, was dieses Ergebnis deutet sich auch mit demjenigen im Bau Sachsen, was das Ministerium mit großer Freude feststellen könnte. Die Siebzehnte ist kein Wohnungsproblem, sie hat einen viel höheren Wert, nämlich dem deutschen Menschen seine Heimat zu geben, ihn aus der Lage der Stadtwohnungen herauszulösen und durch seine Bodenwirtschaft und Tierhaltung seit mit dem deutschen Boden zu verbinden. Aus diesem Siebzehnten wird durch intensivere Bewirtschaftung bis zu dem 10fachen Ertrag eines Bauernfeldes herausgeholt. Dies würde nicht mühselig, sondern in harter Arbeit des Siebels und seiner Familie erreicht, der im Jahre dadurch mehrere Centner erzielte, ein Ergebnis, auf das die Bischofswerdaer Siebels stolz sein können. Der Deutsche Siebler-Bund ist bestrebt, den Siebler in allen Fragen zu beraten mit dem Ergebnis, das noch Abschluss der Probezeit die Auflassung unbedeutend erfolgen kann. Im Bau Sachsen zeigt das allgemeine Ergebnis, dass 20 Prozent der Siebler nicht ohne weitere gezeigt sind, hier sind nun Sonderbetreuungen für diese eingerichtet, so dass zum Schluss nur noch wenige Siebler für das Aussiedelungsvorhaben in Frage kommen. In Bischofswerda wurden von 44 Siebstellern zunächst 5 juristisch festgestellt, von denen nach erfolgter Sonderbetreuung nur noch ein Siebler übrigblieb. Dies entspricht ganz dem Gemeindesdurchschnitt, bei dem der Garde mit 60 Prozent in Ordnung befunden wurde. In der Kleintierzucht sind es 40 Prozent, in der Haushaltung 95 Prozent, was auch in Bischofswerda der Fall ist. Der Stand der Bischofswerdaer Siebung wurde als durchaus erfreulich befunden, auch die zunächst zurückgestellten Siebler erfüllten fast restlos ihre Pflichten. Die Gesamtheit der deutschen Siebler liefert einen wertvollen Beitrag zur Erzeugungsfähigkeit und zur Ernährungsfreiheit unseres deutschen Volkes. Die Stadt Bischofswerda als Träger der Siedlung hat eine Leistung vollbracht, die heute kaum mehr möglich ist!

Gemeinschaftsleiter Schulze erinnerte daran, dass vor 20 Jahren die Siedlergemeinschaft ins Leben gerufen wurde und jetzt 96 in Deutschen Siebler-Bund zusammengeholte Siebler gibt. Im Jahre 1933 erfolgte der erste Spatenstich zu den schmutzigen Siedlungen unserer Stadt. Sein Dank gilt dem Stadtgärtner Hanisch und Kamerad Paul Peuke. Neulich, an dessen Stelle Kamerad Rabe trat, für die Belbringung der Grundzüge der Bewirtschaftung, die in dem heutigen Ergebnis treffend zum Ausdruck kommt.

nem Sohn begann der ganze, wunderbare Tag. Denken Sie nur, ich höre im Traum einen Rums auf unserem Dach und denke, immer im Traum: "Kann wer sucht denn nachts noch etwas da oben?", mache mich notdürftig lässig, nehme für alle Fälle meinen Grobwaterd und trete gerade zur Tür hinaus, da kommt doch mein Junge, der Leutnant, die oberste Kreppel herunter und sagt dabei: "Gut! Morgen, Vater, bin eben auf dem Dach gelandet. Viel Zeit hab' ich ja nicht, aber eine Grüßtusche kann ich bleiben. Bohnenkaffee und Sahne bringt ich mit. Was macht Hanne? Was macht der Junge?" Ja, und er erwacht ich und lag im Hinterste.

Ich glaube, jetzt waren wir alle gespannt, und es könnte nur ein dieser Stimme liegen, die etwas wahrhaft Vergauberndes hatte. Er fuhr leise lachend fort:

"Leider nur ein Traum, meine Herrschaften, aber er war doch die Quelle für alles Kommende, und ich war sofort überzeugt, der Tag könnte nur freuden bringen. Ich schlief nicht mehr ein, und nach einer Viertelstunde rief auch schon mein Enkelchen mit schallender Stimme: "Großvater, hol' mich!" Na, Befehl ist Befehl, ich ließ also ins Kinderzimmer, hob den Kleinen aus dem Bett, und etwas von seiner Wärme blieb den ganzen Tag in mir; ja, so ein geliebtes Kinderkörperchen ist wirklich großflügelig, und ich möchte sogar sagen: wunderhaft. Vor einiger Zeit hatte ich bei einem großen Schrein einen tragischen Unfall, mein Herz ist leider nicht mehr in Ordnung, da aber kam das Kleinkind an mein Bett und legte zärtlich die Hand an mein Gesicht, und lachen Sie mich, bitte, nicht aus, da erlebte ich zum ersten Male, dass es ein Wunderwirken durch Handauslegen gibt."

Niemals mehr dachte daran, den sonderbaren Erzähler lästig zu finden, sondern wir waren gerüstet.

Er schwieg eine Weile. Dann sprach er leise weiter: "So jedenfalls begann dieser glückliche Tag, und dann posierten nach einander die wunderbaren Sachen. Die Post kam. Post im Krieg ist natürlich tausendmal wichtiger als im Frieden. Sie brachte gute Nachricht, meinem Sohn im Felde ging's gut. Unbedingt wollte ich ihm Zigaretten schicken, und ich nahm den Kleinen mit. Er hat, müssen Sie wissen, eine wahre Leidenschaft für Automaten, aber ihm kommt's gar nicht mal so sehr aufs Rauschen an - saure Gurken sind ihm viel lieber - ihm kommt es vor allem auf den geheimnisvollen Mechanismus an. Viele Automaten sind in gegenwärtig im Kubus, und da gehe ich also mit dem Jungen möglichst immer am Postautomaten vorbei und lasse ihn Briefmarken ziehen. Ich hab ihn also hoch, ließ ihn einen Groschen einwerfen, und Sie werden staunen, da fanden

aufständig für alle Spezialuntersuchungen, die von den Betriebsärzten mangels geeigneter Apparaturen nicht im Betrieb selbst vorgenommen werden können. Im zweiten Wagen der fahrbaren Untersuchungskabinen sind bezahlbar ein vollständig eingerichtetes Laboratorium zur Blut- und Harnuntersuchung sowie die zur Beurteilung von Arbeitsbeschädigungen oder Krankheitsmerkmalen erforderlichen Meßgeräte untergebracht. Die vom Forschungsinstitut ermittelten röntgenologischen und klinischen Untersuchungsergebnisse werden unter strenger Wahlung des ärztlichen Berufsgeheimnisses ausschließlich dem Untersuchenden selbst sowie zur entsprechenden Auswertung dem Betriebsarzt zur Verfügung gestellt. Dieser erfüllt als ein völlig neuer Arzttyp wesentlich andere Aufgaben, als sie bisher dem Betriebsarzt, dem praktischen Arzt und den Betriebsärzten der Arbeitsämter gestellt waren. Seine Verantwortung erstreckt sich auf alles, was unter dem Begriff "Gewerbehygiene" zusammengefasst werden kann. Darüber hinaus sorgt er in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsstab des Betriebes, der Werkschau und der Werksfrauengruppe für die gesundheitliche Ausrichtung der Gefolgshaft. Die Tätigkeit des Betriebsarztes beschränkt sich keineswegs auf die sogenannte ambulante Behandlung leichterer Verlebungen, sondern umfasst z. B. auch die ständige Kontrolle des Arbeitsmaßes und der Arbeitsbelastung. Der Betriebsarzt ist im wahrsten Sinne des Wortes der Treuhänder der Gefolgshaft. Die vom Amt für Volksgefühl und der Sanitätsaufsicht Sachsen der DAFL getroffenen Maßnahmen haben den Erfolg gehabt, dass Sachsen heute mit rund 300 betriebsärztlich betreuten Betrieben im Reich an der Spitze marxiert. Ihre Zahl ist auch weiterhin im Wachsen begriffen, so dass den bereits in Angriff genommenen volksgefühllichen Großaktionen, wie der Werbung für das Brotkornbrot und der Bekämpfung der Zahnschäden der Erfolg nicht versagt bleibt.

Den schaffenden Vollgenossen ihre Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit zu erhalten, ist gerade jetzt im Kriege ein Artikel von unabsehbarem wirtschaftlicher Bedeutung. Die Betriebsärzte unseres Staates sowie das Sächsische Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin und Gewerbehygiene sind sich ihrer hohen Aufgabe bewusst und stehen im Abwehrkampf unseres Volkes an hervorragender Stelle.

* Aus Dankbarkeit für unsere Soldaten. Die dritte Litsensammlung für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes ergab im Ortsgruppenbereich Bischofswerda den vorläufigen Endbetrag von 4519,10 RM. Das sind rund 700 RM und 20 Prozent mehr als die zweite Sammlung. Die Einwohnerchaft bemüht damit in erfreulicher Weise, dass der Appell an ihre erhöhte Überbereitschaft für unsere tapferen Soldaten, die für Volk und Vaterland kämpfen und die Heimat schützen einen guten Echohall gefunden hat.

* Die Kleinstalbirsch-Arbeit der Reichsbahnsporthilfsgemeinschaft Bischofswerda beendete am 26. Mai das Vereinsmeisterschaftsschießen. Beteiligt waren 30 Schützen, davon erfüllten 20 die gesetzliche Bedingung. Mit 15 Schuss - je 5 Schuss freihand, liegend, kniend und stehend - wurden folgende Ergebnisse erzielt: Erich Wagner 146 Ringe (Vereinsmeister), Paul Thiele 139 Ringe, Hermann Bechau 134 Ringe. Die übrigen Schützen folgen in kurzen Abständen.

* Fahrrabbiest ermittelt. Vor kurzem wurde, wie berichtet, auf dem Markt ein Damenschuh gestohlen. Darauf bei der Gendarmerie eingelaufenen Meldungen bisheriger Einwohner ermöglichen es, den Täter in einem Dresden Einwohner zu ermitteln und das Rab, das er bei Bekannten im Keller aufbewahrt hatte, wieder herbeizuschaffen. Dieser Fall zeigt, dass kleinste Hinweise natürlich sind und dazu führen können, geschickte Gegenstände wiederzuerlangen und den Täter zu ermitteln.

* Straßenverkehrskontrollen. Der Reichsverkehrsminister hat das NSKA im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Polizei und dem Kommandeur des NSKA mit der Durchführung von Straßenverkehrskontrollen beauftragt, die nach den Befehlungen der Bevölkerungsbehörden für den Nahverkehr vorgesehen sind. Bei allen Fahrzeugen wird Einsicht, Ausstellung, Radegut, Fahrstreife und technischer Zustand (Fahrschein, Reichswidrigkeitsregister usw.) geprüft. Bei Fernfahrzeugen wird außerdem kontrolliert, ob die Genehmigung zur Fernfahrt erteilt ist und ob die Ladung des Fahrzeugs mit ihr übereinstimmt. Über die vorgenommene Kontrolle wird dem kontrollierenden

nicht nur zwei Fünfpfennigmarken heraus, sondern ein Groschen für noch hinterdrein. Die Reichspost hatte sozusagen einen Glückautomaten aufgestellt, und ich wunderte mich gar nicht so sehr.

Er lächelte, und nun musste ich doch denken: Ist er ein bisschen verdreht, oder spielt er den Spähmacher? Aber möchte er nur sprechen, seine Stimme tat so wohl.

"Und es kam noch immer wunderbarer", fuhr er fort. "Ich fand eine zertrümmerte Straßenbahntafel, auf der noch vier Fahrten frei waren. Also gondelten wir zwei Glückslinder kreuz und quer durch die Stadt, bis sogar der kleine Straßenbahnanhänger genug hatte. Zu Hause stand ich dann sogar noch ein Paket von meinem Sohne vor, einen prächtigen Haken drin, und sogar der Spod war beigebracht. Was sagen Sie dazu? Abends, wissen Sie, hatte ich Glut, und ich gewann fast zwei Mark, wohlgemerkt beim Zehnpfennigspiel, ist das kein Glück? Und als ich dann nach Hause trat, gab's Alarm, aber ich finde sofort Ihren gastlichen Keller . . .

Da erfolgte die Entwarnung. Er grüßte und ging sehr eilig von einem Bekannten, der in einem ganz entfernten Stadtbezirk wohnt, dass ihm der gleiche komische Heilige begegnet war. Es konnte nur der gleiche sein; wieder war er vom Alarm überrascht worden und in den fremden Schuhgrat gelauft, und wieder hatte er von wunderbaren Glücksfällen erzählt und mit dem Traum von seinem Sohn, dem Flieger, auch diesmal wieder beobachtet.

Leider gab es in jenem Hause einen faulerbürtigen Herrn, dem es gänzlich widerstand, dass ein fremder Mensch das Gold seiner Glückstafel im finstern Keller abladen wollte. Er erhob Einwand gegen das "verrückte und abgeschmackte Geschwätz" und fragte den Erzähler vernichtend, ob er sich des Ernstes der Zeit nicht bewusst sei. Da antwortete der Sonderbare folgendes:

"Verzeihen Sie vielmals, wenn ich Sie verleite. Ich wollte nur auf meine beschworene Weise dem Vaterland dienen. Den Ernst der Zeiten lenne ich gut: Mein Sohn fiel schon am dritten Kriegstag in Polen. Seitdem spreche ich von der Trostung durch die winzigen Dinge! Entschuldigen Sie tausendmal!"

Er ging, und Herr Sauertopf, an seiner Ecke sei es gefragt - wollte ihm nach, um ein paar verlöschende Worte zu äußern, aber die Dunkelheit hatte den Fremden schon verschlungen. Ich habe nicht wieder von ihm gehört. Sollte er aber diese Sellen leben, dann möge er wissen, dass ich ihn verehre und ihm dankte, und er möge nicht zu traurig sein, wenn er auf Menschen trifft, die keinen Sinn für Frömmigkeit haben.

lerten Fahrer eine Belehnung ausgeschafft. Verhöhe Werden bei dem Bevollmächtigten für den Radverkehr angezeigt.

* **Verteilung gebrauchter Wehrmachts-Radfahrzeuge.** Der Reichsverteidigungsminister gibt bekannt: Die von der Wehrmacht gebrauchten Radfahrzeuge werden vom Reichsverteidigungsminister der Wehrmacht im Sondercheinverfahren aufgeteilt, und zwar verteilt der Reichsverteidigungsminister sie 1941 vom Oberkommando des Heeres zur Verfügung gestellten Fahrzeugen an die Bevollmächtigten für den Radverkehr. Anträge auf Aufteilung gebrauchter Wehrmachtfahrzeuge sind ausschließlich an die Bevollmächtigten für den Radverkehr zu richten, die hierüber in eigener Zuständigkeit zu befinden haben.

* **Radverkehr in feuergefährlichen geschäftlichen Betrieben.** Der Reichsminister des Innern hat am 23. Mai eine Befreiungsverordnung erlassen, nach der das Radfahren in feuergefährlichen gewerblichen Betrieben mit sofortiger Wirkung verboten wird. Die unter das Radverbot fallenden Betriebe oder Betriebsstellen werden von den unteren Verwaltungsbürokraten im Einvernehmen mit den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten und den zuständigen Dienststellen der Wehrmacht bestimmt. Wer trotzlich oder faßlos dieser Befreiungsverordnung zuwidert, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, sofern nicht noch anderer Strafverschaffen eine höhere Strafe angedroht ist.

Neukirch (Lautz) und Umgegend

Reutkirch (Raabs). 4. Juni. Die Unit Schäppengesellschaft führte ihre Vereinsmeisterschaften durch. Stadtkrieger wurde Kreisfahrt Vereinsmeister, und zwar in Kleinfalz mit beispielhaftem Anschlag (133 Ringe) und in Wehrmann (167 Ringe). Alfred Thomas wurde mit der Scheibenbüste (249 Ringe) und in Kleinfalz (Altersklasse) mit 114 Ringen zweifacher Vereinsmeister. Bei den Jungschützen in milit. und bürgerl. Anschlag wurde mit je 183 Ringen Herbert Weise Vereinsmeister.

Reutkirch (Raabs) und Ringenbach. 4. Juni. Das Einheits-Gesundheitsamt Baugen gibt bekannt, daß die Witterungsstunden ab 1. Juni wieder zu den früheren Terminen abgehalten werden, in Reutkirch-Ost am zweiten Donnerstag im Monat (18. Juni), in Reutkirch-West am zweiten Dienstag im Monat (11. Juni) und in Ringenbach am 4. Dienstag im Monat (25. Juni), nachmittags von 3 bis 4 Uhr, unter ärztlicher Leitung.

Steinigtwolmsdorf. 4. Juni. Freitag, 7. Juni, findet im Saale des Erbgerichts 20.30 Uhr ein Wasserdienstmarkt "Wassertrug England" statt. Für die Gliederungen der Partei die Kriegerkameradschaft, die NSDAP, ist die Teilnahme Wünscht. Die ganze Einwohnerschaft ist zu dieser lebhaften Veranstaltung eingeladen.

Wilschen. 4. Juni. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde der hier wohnende Hans Gürler ausgezeichnet. Gürler ist z. St. Angehöriger eines Fallschirmjägerregiments und erhielt diese Auszeichnung für besondere Tapferkeit vor dem Feinde im Felde.

Reinhausen. 4. Juni. Im Wassertrug ertrunken. In Stodnitz starb, während die Mutter im Garten mit Kind beschäftigt war, ihr zweijährige Tochterchen in einem Wassertrug. Die Mutter bemerkte den Unglücksfall zu spät. Das Kind konnte nur tot geborgen werden.

Baugen. 4. Juni. Regierungsbürokrat Dr. Sievert 60 Jahre. Der frischere und lebte Umtaubmann von Baugen Dr. Sievert vollendete am 3. Juni sein 60. Lebensjahr. Nach Teilnahme am Weltkrieg wurde er 1919 Umtaubmann in Weissen, 1924 in Flamenz und 1928 in Baugen. Rund sechzehn Jahre hat er hier in schwerer Zeit gewirkt. Seine Verdienste um den Bauhauer Bezirk und seine nebenamtliche Tätigkeit als

Des großen Körpers schönste Erkenntnis, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen müsse, wird in unserem Lande die politische Ergänzung finden. Adolf Hitler

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtberg
Utheter-Nachdruck: Drei Quellen-Verlag, Röntgenstr. 10, Dresden

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Gespräch ging sehr lebhaft hin und her, da man sich längere Zeit nicht gesehen hatte. Frau Scheven verband sie mit diesem Besuch verbinden wollte. Erst als der Name Imholte erwähnt wurde, fiel es ihr wieder ein. Gut, daß sie davon dachte! Sie wollte doch diesem Imholde — das war der ihr persönlich ganz unbekannter Herr Lammen in ihren Augen — das Handwerk legen.

"Sag mal, will die Heide Imholte bald heiraten?" wandte sie sich an ihre Verwandten.

Schulte lächelte. "Ja, das auch schon bis zu euch gelungen?"

"Ja, ich hörte es gestern von Frau Brothage. Was hältet ihr denn von dem zünftigen Brauttag?"

"Züchter, junger Mann," lobte Schulte. "Der hat die Sache da in Schwung gebracht."

"Und sonst? Ich meine seinen Charakter."

"Nicht nichts zu tadeln. Wieviel fragst du? Möchtest du ihn vielleicht für deine Eltern aufheben?"

"Gott soll mich bestrafen!" wehrte Frau Scheven entschlossen ab. "Du weißt nicht, was du sagst."

"Ramu? Wieviel? Meiner Ansicht nach kann sich das Mächen gratulieren, daß ihn bekommt."

Frau Scheven schüttelte den Kopf. Daß die Menschen so blind sein könnten!

"Der Mann enttäuscht euch alle", sagte sie mit Nachdruck. "Das scheint ein ganz Gerissener zu sein. Aber ich kann euch sagen, was mit ihm los ist. Er ist — erkrankt!"

Die Wirkung ihrer Worte war ganz anders, als sie sich vorgestellt hatte. Statt zu erschrecken, brach Schulte in ein schlendendes Gelächter aus, und auch die beiden Frauen lachten.

"Was ist dabei zum Lachen?" fragte sie ein wenig belustigt. "Ist das vielleicht keine Erkrankung, wenn mehrere Fälle von Geistesgebrüderlichkeit in einer Familie vorkommen? Wenn ich mich sonst auch wohl nicht viel mit diesem Kram befasse, aber das weiß ich doch."

"Liebe Heide, wenn der Herr Lammen verkrümmt ist, dann bin ich es auch", sagte Schulte trocken.

Frau Scheven erfreute sich. "So ist es doch gar nicht. Sein Vater und seine Großmutter waren in der Jugend auch beide gesund, aber dann sind sie doch im Krebskreis gestorben. Die Krankheit kommt erst in späteren Jahren zum Ausbruch. Wie das zugeht, weiß ich nicht, ich bin kein Arzt."

"Sag mal", Schulte wurde aufmerksamer. "Bon Jem hat dir eigentlich deine Weisheit?"

Borsigwerke bei Annaberg, bei Oberlaubaner Schmelzwerke, bei der Wehrmachtsbaubewerks (die Bauteile und Werkstofflieferationen sind untergeordnet). Was er in unermüdlicher Arbeit beobachtet auf dem Gebiete des Straßenbaus und des Schmelzwerks durch Regelung aller wesentlichen Strukturen des freien Bauens gegen das wird dem Betrieb von Bauteilen erreichbar. Bei seinem Wirkungsbereich von Bauteilen erreichbar. Bei seinem Wirkungsbereich der Umtaubmannschaft Bauteile mit einem Kapital einer Umtaubmannschaft. Die Gründung, aus der alljährlich Kunstwerke Bauteile stürzen zur Gründung von Umtaub- und Schmelzwerken angeknüpft werden. Unsere besten Wünsche besitzen Dr. Sievert, der jetzt Regierungsbürokrat in Zwischen ist, auf seinem weiteren Wege.

Großhesseloher. 4. Juni. Aussichtung. Der ehemalige Fliegerabteilung angehörende Gefreite Hubbard Schone, Sohn des Fliegerabteilungskommandanten Karl Schone, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Bildung einer Ingenieuroffizierlaufbahn in der Luftwaffe.

Der Führer hat eine Verordnung über die Bildung einer Ingenieuroffizierlaufbahn in der Luftwaffe erlassen. Es handelt sich um eine Ingenieuroffizierlaufbahn des Fliegergeschwaders. Die Ingenieuroffiziere führen die Dienstgradbesetzung der Offiziere der Luftwaffe mit dem Titel: (Ing.). Sie unterliegen den für die aktiven Offiziere gültigen Verleihungen und Bestimmungen des Reichsministers der Luftwaffe und Oberbefehlshabers der Luftwaffe bezogen, daß die Ingenieuroffiziere sie als Schülern höherer Betriebschulen mit Erfolg erlangen, die als Hauptmann und Hauptmannunter (Ing.) in die Luftwaffe eingestellt werden. Sie erhalten bis zur Beförderung zum Hauptmann (Ing.) die gleiche Ausbildung wie die Fahnenjunker der Fliegertruppe. Anschließend bekommen sie in Sonderlehrgängen ihre technische Vor- und Hauptausbildung. Für hervorragend befähigte Offiziere (Ing.) wird die Möglichkeit besonderer höchlicher Weiterbildung geschaffen werden. Die Offiziere (Ing.) tragen die Uniform der Luftwaffe mit der Waffenfarbe "Rot". Das Ingenieurkorps der Luftwaffe läuft aus. Angehörige des Ingenieurkorps können unter noch zu bestimmenden Voraussetzungen als Ingenieuroffiziere übernommen werden.

Weitere Reichshilfe auf dem Gütermittelsektor

Doppeltes Justiz für Gütermittelbehälter. Berlin, 8. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß die Konserierung von etwasreinem Grünfutter, das aufgestellt im Frischfruchtbau gewonnen wurde, für die deutsche Ernährungswirtschaft eine wichtige Maßnahme ist, hat das Reichswehrministerium den Bau von Gütereinlagerungsbetrieben genehmigt. Die Höhe betrug bisher 4 ha, 6 Kubikmeter Bedarfsflächenraum. In der Ostmark und im Sudetenland wurden Betriebe von 9 Kubikmetern 12 Kubikmeter gewährt, da diese Betriebe beim Anschluß auf Grund ihrer im Vergleich zum Altreich erheblich geringeren in-

nenen Wirtschaftskraft eine stärkere Förderung erfordern würden.

Die Wirtschaftskontrolle Weimar in der 250-Kubikmeter-Behälter, die seit Jahr über 7 Kubikmeter Substanz Wirtschaftungsbefähigt gehabt worden. Gewaltige Mengen werden, wirtschaftsbezogenen Nutzen könnten nicht nur genommen, sondern vor allem erheblich besser aufbewahrt und verwertet werden. Dies hat in der Hauptstadt zur Steigerung unserer Erzeugung beigetragen, was jetzt im Felde seine Früchte zeigt. Die weitere Schaffung von Gütereinlagerungsbetrieben ist im Rahmen der Kriegserneuerungsbefreiung einen recht von großer Bedeutung. Der Bau der Güterfutterbehälter mag noch verhindert werden.

Um das zu ermöglichen und zu fördern, wird zunächst bis zum 31. März 1941 für das gesamte Reichsgebiet die Steuerbefreiung je Kubikmeter Bedarfsflächenraum auf 10 Kubikmeter erhöht werden. In den Landesbauernschaften Altenburg, Donauauen, Görlitz und Sudetenland erhalten Kleinbetriebe, deren Gesamtfläche unbedeutend bei normaler Bedarf 30 Kubikmeter nicht übersteigt, wie bisher 12 Kubikmeter je Kubikmeter. Die Wirtschaftsberatungstellen erteilen weitere Auskünfte.

Landgericht Baugen

(Nachdruck verboten)

Es Stahlkettenbrüche häufig gewesen war der aus Görlitz bei Altenburg stammende 57 Jahre alte Ernst Paul Kühler in 3111 u. Vor seiner im Jahre 1939 erfolgten Verhaftung war Kühler fast immer arbeitslos gewesen, hatte in der Haushaltung von Dienstleistungen gelebt, aber auch Betriebsreisen und unzählige Handlungen begangen und durch schamloses Verhalten öffentlich Karriere erlangt und Rückhaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1939, als er der Mutter des kleinen Mädchens beim Umzug geholfen hatte, an dem Kind vorgekommen. — Zum ersten Mal während des Krieges verhaftet und in Zuchthaus verbracht. Von seiner Beschuldigung ab hatte er sich aber gesetzt und bis zum Sommer 1939 kraftsam geführt. Dann aber hatte er, durch günstige Gelegenheit ausgenutzt, sich in die 10-jährigen Rücken eines jungen Mädchens unrichtig vergreifen. Eine gleichzeitige Handlung hatte er am 3. Dezember 1